

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 734

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. Januar 1884

7. Jahrgang.

Eduard Lasker †.

Am 5. d. Mts. ist einer der bekanntesten deutschen Parlamentarier, Ed. Lasker, welcher sich seit längerer Zeit in Nordamerika auf Reisen befand, plötzlich gestorben. Lasker, der demnächst in die Heimath zurückzukehren gedachte, hatte am Sonnabend das Haus des Bankiers Seligmann in Newyork in Begleitung eines Freundes verlassen, als er auf der Straße plötzlich von einem starken Husten befallen wurde und strauchelte. Er wurde in einen in der Nähe befindlichen Schuppen gebracht, ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatiren.

Eduard, (eigentlich Enoch) Lasker war am 14. Oktober 1829 zu Jaroczyn in der Provinz Posen als Sohn eines wohlhabenden jüdischen Kaufmanns geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Breslau, ging 1848 nach Wien und trat in die Studentenlegion ein, und entkam nach den Oktoberkämpfen glücklich in seine Heimath. Nunmehr warf er sich auf das Studium der Rechtswissenschaft, wurde 1851 Assistent beim Berliner Stadtgericht und nach drei Jahren in England zugebracht, trat er 1856 als Assessor beim Berliner Stadtgericht wieder in den Preussischen Staatsdienst; in dieser Stellung blieb er bis 1870. 1873 trat er als Syndikus des Pfandbriefamts in den Dienst der Stadt Berlin, 1876 wurde er zum Mitglied des Berliner Verwaltungsgerichts gewählt.

Seine parlamentarische Thätigkeit begann im Jahre 1865, wo er als Vertreter des 4. Berliner Wahlkreises ins Abgeordnetenhaus trat und sich der Fortschrittspartei anschloß. Große rednerische Begabung, Sprech- und Kampflust machten ihn bald zu einem hervorragenden Mitgliede der Partei, aus der er jedoch nach dem Kriege von 1866 austrat und die nationalliberale Partei begründete. 1879 unterlag er in Frankfurt dem demokratischen Gegner und erlangte auch bei den Neuwahlen von 1880 kein Mandat wieder. Dem Deutschen Reichstage gehörte er als Vertreter des 2. Meiningener Wahlkreises bis zu seinem Tode an. Parlamentarisch war er auf allen Gebieten der Gesetzgebung thätig, seine Reden sind außer-

ordentlich zahlreich. Nachdem er sich schon früher mehrfach von der Majorität seiner Fraktion getrennt hatte, trat er 1880 aus der national-liberalen Partei aus und der liberalen Vereinigung bei.

Lasker war in den ersten Jahren nach der Gründung des Deutschen Reiches unzweifelhaft einer der populärsten Männer Deutschlands; seine Enthüllungen über das Gründerwejen (1873) waren von gewaltiger Wirkung, zogen ihm aber auch von anderen Seiten die heftigsten Angriffe zu. 1878 trat der Bruch zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck klar zu Tage, Lasker gehörte zu den entschiedensten Verteidigern des Freihandels-systems.

Seit längerer Zeit machte sich bei Lasker ein beginnendes Gehirnleiden bemerkbar, das seine Freunde mit der größten Besorgniß erfüllte, aber aus Rücksicht für ihn, der Desfentlichkeit vorenthalten blieb. Der jähe Tod ferne von der Heimath hat ihn vor dem schrecklichen Schicksal geistiger Umnachtung bewahrt; seine rastlose Thätigkeit für die Interessen des Vaterlandes sichern ihm ein freundliches Andenken bei seinen Freunden und auch seine Gegner werden ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Schleswig-Holstein.

-s. Ahrensburg, 7. Januar. Gestern Nachmittag wurde die Generalversammlung der Allgemeinen Krankenkasse für das Out Ahrensburg (eingeschriebene Hülfskasse) abgehalten. Auf der Tagesordnung stand: Wahl eines Rechnungs- und eines Schriftführers für die ausstehenden und Rechnungsvorlage. Nachdem die Wahlen erledigt, wurde die Rechnung vorgelegt, und ergab sich, daß nach 3jährigem Bestehen der Kasse, trotz der vielen Ausgaben (die Kasse zahlt jedem kranken Mitgliede 7 Mk. pr. Woche neben freier ärztlicher Behandlung und Lieferung von Medicamenten) und einer Mitgliederzahl von nur einigen 60 Personen, noch ein Kassenbestand von 172 Mk. vorhanden sei. Vorausichtlich wird die Mitgliederzahl der Kasse mit dem Inkrafttreten des neuen Reichsgesetzes

über die Krankenversicherung der Arbeiter erheblich steigen.

— Am Sonntag, den 6. d. Mts., fand die Generalversammlung des hiesigen Kampfgenossenschaftsvereins von 1870/71 statt. Die Tagesordnung: Rechnungsvorlage und Vorstandswahl wurde erledigt, bezüglich des letzteren Theil durch Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Ein Antrag, die Strafgebühren für das Nichterscheinen der Kameraden bei den Versammlungen künftig wegzulassen zu lassen und dagegen den Vereinsbeitrag zu erhöhen, wurde zu Protokoll genommen und wird in nächster Versammlung verhandelt werden.

* Ahrensburg, 9. Januar. Bei dem Standesamt Ahrensburg sind in dem Jahre 1883 angemeldet: a) Geburten 86, davon männl. Geschlechts 43, weibl. Geschlechts 43, ehelich 79, (40 m. 39 w.), unehelich 7, (3 m. 4 w.). Es wurden geboren im: Januar 11 (9 m. 2 w.), Februar 4 (3 m. 1 w.), März 10 (7 m. 3 w.), April 7 (4 m. 3 w.), Mai 8 (4 m. 4 w.), Juni 8 (4 m. 4 w.), Juli 10 (4 m. 6 w.), August 4 w., September 7 (2 m. 5 w.), Oktober 8 (3 m. 5 w.), November 3 (1 m. 2 w.), Dezember 6 (2 m. 4 w.). Von diesen 86 Geborenen fallen auf Ahrensburg 45 (20 m. 25 w.), Ahrensfelde 9 (4 m. 5 w.), Büningstedt 8 (5 m. 3 w.), Veimoor 7 (3 m. 4 w.), Kremerberg 1 w., Weilsdorf 8 (5 m. 3 w.), Timmerhorn 1 m., Wulfsdorf 7 (5 m. 2 w.). Die Eltern der Geborenen waren in 85 Fällen evangelischer, in 1 Fall mosaischer Religion. b) Aufgeboden wurden 33 Paare, davon 25 auf Antrag beim hiesigen Standesamt, 8 auf Requisition auswärtiger Standesämter. c) Eheschließungen wurden 22 vollzogen, davon im Februar 2, im Mai 4, im Juni 2, im August 1, im September 2, im Oktober 1, im November 5 und im Dezember 5. 21 Paare waren evangelischer, 1 mosaischer Religion. Von den Eheschließenden standen im Alter unter 20 Jahren 2 Personen weibl. Geschlechts, von 20—30 Jahren 14 männl. und 11 weibl. Geschlechts, von 30—40 4 m. 6 w., 40—50 Jahren 2 m. 2 w., 50—60 Jahren 1 w., über 60 Jahren 2 m. Dem Familienstande nach schlossen 17 Junggefallen 15 Ehen mit

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau Dr. Weidner vermied eine Aeußerung über Hedwigs Einfältigkeit, sie mochte es für eine Folge des glücklich beigelegten Streites halten. Bald darauf suchten Alle ihre Zimmer auf, doch schimmerte noch lange Zeit hindurch durch verschiedene Fenster im Hause ein Lichtschein, im Krankenzimmer Franz', in des Doktors und Gretes Zimmer.

Schwarz saß noch lange am Fenster, grübelnd die Dampfwölkchen seiner Zigarre zum Fenster hinausblasend. Der Tag war ereignisreich für ihn gewesen. Er dachte an den Zwist mit Hedwig, der diesmal eine so große Schärfe angenommen, an Grete, der er sein Schicksal erzählt, an die Tochter des Stadtraths, zu welcher er gegen Abend gerufen war, an Franz Weidner. Es war kein sonderlich bedenkliches Leiden, welches Fräulein Franziska befallen, sie brauchte das Bett nicht zu hüten, und Schwarz hatte ihr nur eine leichte Medizin verschrieben. Das war es auch nicht, was ihn so sehr an den Krankenbesuch denken ließ, der ihn erst in die Stimmung versetzt hatte, um Grete seine Erlebnisse zu erzählen.

Als er das Zimmer der jungen Dame betreten, befand sich nur ihr Bruder Paul außer ihr darin. Der Stadtrath und seine Gemahlin vermieden es nach Möglichkeit, dem Arzt zu be-

ggnen. Sie konnten den „Affront“ nicht vergessen, den er ihnen einst angethan, und um so unangenehmer war es ihnen daher, daß ihre Kinder den Doktor so hoch schätzten.

Paul sprach von seinem Lebensretter stets in überaus zärtlichem Tone, Franziska gestand offen ein, daß sie ihn mehr als alle anderen Aerzte der Stadt schätze. Sie verteidigte seine Ansichten nicht selten und in der großen „Festfrage“ hatte sie unumwunden für ihn Partei genommen, zum Entsetzen ihrer Mutter, welche sich unglücklich fühlte, daß die Tochter so demokratischen Grundsätzen huldige.

Franziska hatte über diese Aeußerung spöttisch die Achseln gezuckt, und war fest bei ihrer Ansicht verblieben, obgleich sie auch unter den Freundinnen nicht eine einzige fand, welche ihr zustimmte. Sie hatte Schwarz seit längerer Zeit nicht gesehen. Die Besuche mit ihren Freundinnen, die anfänglich ziemlich regelmäßig erfolgt waren, hatten für sie bald an Interesse verloren, da Schwarz nur verhältnismäßig selten anwesend war. Die ruhige Hedwig befriedigte sie nicht, Grete wurde überhaupt nicht beachtet und Frau Dr. Weidner allein vermochte auf die Dauer sie auch nicht zu fesseln.

Ein Unwohlsein, das sich in einer leichten Ohnmacht äußerte, hatte sie befallen, und sie bestand, als zu einem Arzt geschickt werden sollte, fest darauf, daß Schwarz geholt werde. Er kam! Paul sprang ihm jubelnd entgegen und wurde herzlich begrüßt, dann wandte er sich sofort zu Franziska, die in einem Sopha lehnte, blaß und etwas angegriffen aussehend.

In ein reizendes Neglige gekleidet, bot sie eine verführerische Erscheinung dar, und auch Schwarz mußte sich dies bei ihrem Anblick gestehen.

Es gelang ihm nicht so recht, seine gewöhnliche Unbefangenheit zu bewahren, und Franziska bemerkte das sehr wohl. Die gewöhnlichen Fragen nach dem Befinden der Patientin waren indessen bald gestellt und beantwortet, und der Doktor wollte ein Rezept verschreiben. Er beabsichtigte zu diesem Zweck in ein Nebenzimmer zu gehen, aber die junge Dame wies auf ihren eigenen im Zimmer befindlichen Schreibtisch.

Er nahm Platz und bemerkte, in seine Arbeit vertieft, gar nicht, daß Franziska ihrem Bruder einige Worte zuküßerte, und dieser in ein Nebenzimmer eilte. Das Rezept war geschrieben und mit einer Verbeugung überreichte er es der Kranken, die ihn darum bat. Sie überflog lächelnd die ihr unverständlichen, krausen Schriftzüge des Arztes.

„Ich glaube, man hat Ihnen unnötige Mühe bereitet, Herr Doktor,“ begann sie dann, während sie ihn mit einer Handbewegung einlud, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

Es hatte freilich nicht in Schwarz' Absicht gelegen, länger zu verweilen, aber Franziskas schöne, leicht verschleierte Augen zwangen ihn doch, zu bleiben. Zudem wollte er nicht gerade unhöflich sein.

„Es ist meine Pflicht, einem jeden Rufe zu folgen,“ erwiderte er etwas ausweichend.

Franziska lachte leise, während sie schallhaft im Zimmer umherschaute.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

Jungfrauen und 2 mit Wittwen, 5 Wittwer 3 Ehen mit Jungfrauen und 2 mit Wittwen, überhaupt 22 Männer mit 18 Jungfrauen und 4 Wittwen. d) Sterbefälle. Es starben 55 Personen, davon 25 männl. und 30 weibl. Geschlechts, und zwar im Januar 5 (1 m. 4 w.), Februar 5 (3 m. 2 w.), März 7 (4 m. 3 w.), April 5 (2 m. 3 w.), Mai 3 (1 m. 2 w.), Juni 7 (6 m. 1 w.), Juli 5 (2 m. 3 w.), August 2 (1 m. 1 w.), September 3 (1 m. 2 w.), Oktober 1 w., November 5 (1 m. 4 w.), Dezember 7 (3 m. 4 w.). Die Sterbefälle vertheilen sich auf: Ahrensburg 34 (15 m. 19 w.), Ahrensfelde 4 (1 m. 3 w.), Bünningstedt 5 (3 m. 2 w.), Beimoor 3 (2 m. 1 w.), Kremerberg 3 (2 m. 1 w.), Kremerberg 3 (2 m. 1 w.), Meißdorf 1 m., Timmerhorn 2 w., Wulfsdorf 3 (1 m. 2 w.). Todtgeborene waren 2 (1 m. 1 w.), im Alter von 0—15 Jahren starben 10 (5 m. 5 w.), 15—20 Jahren 1 w., 20—30 Jahren 3 (2 m. 1 w.), 30—40 Jahren 4 (1 m. 3 w.), 40—50 Jahren 5 (3 m. 2 w.), 50—60 Jahren 2 w., 60—70 Jahren 12 (5 m. 7 w.), 70—80 Jahren 13 (5 m. 8 w.), über 80 Jahren 3 (1 m. 2 w.). Von den Gestorbenen waren ledig 22 Personen (11 m. 11 w.), verheirathet 21 (6 m. 15 w.), verwittwet 12 (7 m. 5 w.). Im Alter von 0—30 Jahren starben Ledige 7 m. 6 w.; Verheirathete 1 w., 30—50 Jahren Ledige 3 m. 4 w., Verheirathete 1 m., Verwittwete 1 m., 50—60 Jahren Verheirathete 2 w., 60—70 Jahren Verheirathete 3 m. 6 w., Verwittwete 2 m. 1 w., 70—80 Jahren Verheirathete 2 m. 6 w., Verwittwete 3 m. 2 w., über 80 Jahren Verwittwete 1 m. 2 w. Von den Gestorbenen waren nicht getauft 5, evangelischer Religion 47, mosaischer Religion 3.

„Pamphlete muß man niedriger hängen“, hat einst ein großer Mann gesagt, und so wollen wir denn auch nicht unterlassen, an dieser Stelle unsern Lesern von einem „Eingesandt“ welches die Spalten des „Hamburger Fremdenblattes“ zielt, Kenntniß zu geben. Der Verfasser des fragl. Artikels, in dem wir wohl nicht mit Unrecht Jemand vermuthen, der mit seinen Spekulationen am hiesigen Plage kein Glück gehabt, und der hierorts keinen besonderen angenehmen Geruch hinterlassen, wüßte dem Orte wohl gerne noch ein eben solches Renomme aufreden, wie seine eigene Person umschwebt. Der Artikel enthält neben einer Menge konfusen Zeugnisse, so infame Verläumdungen und Verdächtigungen des Ortes, daß es wirklich mühsamwerth erscheinen könnte, von dem Verfasser an geeigneter Stelle den Beweis der Wahrheit zu verlangen. Wir wollen aus dem Artikel nur einige Sätze wiederholen, die aber genügen werden, um den Charakter und die Glaubwürdigkeit ihres Verfassers in das rechte Licht zu stellen: „— ja, es vergeht kaum eine Woche, wo nicht irgend ein Diebstahl ausgeführt wird, ohne daß der Dieb ertappt wird; auch Einbrüche und Brandstiftungen, sowie veruchte Einbrüche und Brandstiftungen sind in den letzten paar Jahren genug vorgekommen und nur ganz vereinzelt sind die Herren Spitzbuben gefaßt worden. Sogar eine Finanzcapacität a la Bleidorn, traurigen Andenkens, hat Ahrensburg aufzuweisen.“ Wir hatten behauptet, daß die traurigen Vorfälle der

„Lassen Sie das ja Mama nicht hören, Sie wissen — — — aber nicht doch, Herr Doktor,“ lenkte sie ein, als sie bemerkte, wie seine Stirn sich röthete, „ich wollte Sie nicht verletzen. Sie zürnen mir nicht?“

Sie reichte ihm mit einem reizenden Lächeln ihre feine, von einem weißen Spitzengewand halb verhüllte Hand hin.

Schwarz ergriff sie. — Fast hätte er sie geküßt.

„Wie können Sie denken, Fräulein, daß ich unwillig sein werde, wenn Sie, wie in diesem Falle, nur die Rechte Ihrer Eltern vertheidigen?“ erwiderte er.

Franziska sah ihn forschend an.

„Nun, lassen Sie nur! Ich liebe Mama recht herzlich, aber ich weiß, sie hat große, große Furcht vor Krankheiten. Nach ihrem Willen sind Sie nur hierher berufen, denn ich —“ sie stockte.

„Nun?“ fragte er erwartungsvoll.

„Ich bin — von einem kleinen, glücklich überstandenen Unwohlsein abgerechnet, ganz gesund.“ Sie lachte. „Berühre ich Ihre Diagnose damit etwa?“

Jetzt lachte auch Schwarz.

„Gewiß nicht, Fräulein, indessen mögen Sie die Medizin ruhig einnehmen, schon um Ihre Frau Mutter zu beruhigen.“

„Ich will es thun,“ versetzte sie eifrig. „Gestehen Sie übrigens, Doktor, es muß für Sie recht lästig sein, so oft zu eingebildeten Kranken gerufen zu werden!“

„Nun, zum Glück gleichen sie nicht Alle dem Moliere's,“ versetzte er mit leichtem Lächeln,

legten Zeit in der Geschichte unseres Ortes vereinzelt dastehen, das „Fremdenblatt“ und seine Artikelschreiber behaupten das Gegentheil, und womit beweisen sie ihre Beschuldigungen, daß Ahrensburg in dem Geruche einer Diebeshöhle, einer Herberge für Einbrecher und Brandstifter stehe? Mit Nichts! aber auch mit keiner Zeile, mit keinem Wort! Als Beweis, daß hier verabschiedenswürdige Zustände seit Menschengedenken geherrscht haben, werden lediglich die Ereignisse der neuesten Zeit angeführt, keine der länger oder kürzer bemessenen Vergangenheit angehörige That, die dem Orte zur Schande gereicht, kann genannt werden, nur die Ereignisse der letzten Weihnachtswoche, die wir so sehr beklagen, aber doch nicht verhindern konnten. Der Eingang erwähnte Artikelschreiber, der zu einer Beweisführung ausholt, als ob er damit Ahrensburg erdrücken wolle, vermag nur anzuführen: „Am Weihnachtsabend wurden einem Wirthe diverse Kisten Zigarren gestohlen; kurz vorher wurde ein in Ahrensburg als Rentier lebendes Mitglied einer alt-adeligen Familie wegen Entwendung einer Uhr verurtheilt.“ Man muß erlauben darüber, daß die Redaktion des genannten Blattes, derartigen auf so faulen Beweisgründen ruhenden schweren Verläumdungen eines Ortes Raum giebt, wenn man nicht von der Auffassung ausgehen will, das eben nur die Sucht, pikanten Stoff zu erhaschen dazu Veranlassung giebt. In der erst kürzlich auch vom „Fremdenblatt“ im Auszuge veröffentlichten Verhandlung des Landgerichts zu Altona, wird dem Reporter doch wohl bekannt geworden sein, daß der fragl. adelige Rentier, wegen eines Eigenthumsvergehens bestraft worden ist, daß er nicht in Ahrensburg, sondern in seinem früheren Wohnort begangen hat, sowie auch, daß die betr. Person erst seit einigen Wochen hier ihren Wohnsitz genommen hat, früher wohnte dieselbe in Bargtheide, Delingsdorf, Todendorf u. s. w. Auch der Verfasser des in No. 730 d. Bl. widerlegten ersten Artikels des „Fremdenblattes“ kommt auf unsere dorthin gerichtete Widerlegung zurück und legitimirt sich als Kenner der Verhältnisse, indem er anführt, daß er von 1830 an während 25 Jahren die Wege zwischen Ahrensburg, Ahrensfelde, Meißdorf, Sieck, Schmalenbeck u. s. w. häufig machen mußte und daß damals diese Wege für unsicher gegolten, und Passanten sich mit geladenen Schusswaffen versehen hätten. Namentlich der Weg bei der Manfagener Brücke und der Weg durch den Hagen galten als unsicher. Als Beweis dieser Unsicherheit vermag aber auch dieser s-w-Referent des „Fremdenblattes“, der 25 Jahre lang die unsicheren Wege begangen (obgleich er die unsichere Gegend, die ursprünglich zwischen Ahrensburg und dem Hagen liegen sollte, jetzt schon auf Meißdorf, Schmalenbeck und Sieck ausdehnt) nicht einen einzigen Fall von Raub, Ueberfall oder Bedrohung anzuführen, sondern nur die einzige Thatsache, daß in der Weihnachtszeit 1857 bei ihm eingebrochen worden sei, doch sagt er nicht, wo er damals gewohnt hat! Diese Ausführungen werden genügen, die Natur der von dem Hamburger Blatt gebrachten Verdächtigungen zu charakterisiren.

Altona, Geschworenengericht, 7. Januar. Als erster Fall der gegenwärtigen Periode wird die Anklage wegen Brandstiftung und

wiederholten Erpressungsversuch gegen den Manufakturisten Petet August König aus Wedel verhandelt. Nach dem ermittelten Thatbestande branneten am 22. März v. J. Nachts 12 Uhr in Spigerdorf, etwa 10—15 Minuten von Wedel, das Wohnhaus, ein Nebengebäude und eine Scheune des Rentiers Körner, sowie eine Scheune des Landmanns Koch bis auf den Grund nieder, bei dem Brande wurde nur sehr wenig gerettet, mehrere Umstände ließen auf vorsätzliche Brandstiftung schließen. Am 30. Januar erhielt Körner einen Brief aus Wedel, worin der anonyme Schreiber verlangte, Körner solle innerhalb 8 Tagen 600 Mark in Gold oder Silber an einer näher bezeichneten Stelle niederlegen, widrigenfalls sein ganzer Hof in Flammen aufgehen würde. Der Brief gelangte erst nach dem Brande an die Behörde, doch blieben die angestellten Ermittlungen anfänglich ohne Erfolg. Am 18. Juni 1883 lief ein neuer Drohbrief mit dem Poststempel „Blankensee“ ein, worin der Schreiber verlangt, daß binnen acht Tagen 1000 Mk. in Geld an bestimmter Stelle niedergelegt würden, widrigenfalls er unter Bezugnahme auf die wahrgemachte erste Drohung in Aussicht stellt, Körners Haus dem Erdboden gleichmachen zu wollen. Beide Briefe sind von Körners Tochter angenommen und dem alten gebrechlichen und geisteschwachen Vater vorenthalten worden. Als dringend verdächtig, die Briefe geschrieben zu haben, wurde der Angeklagte verhaftet. Derselbe befand sich in großer Geldverlegenheit, es war wiederholt bei ihm gepfändet worden, zwei Schreibverständige finden die Schrift der beiden Brandbriefe mit der Handschrift des Angeklagten übereinstimmend und in der Nacht, als der Brand stattfand, hat die Näherin Peterjen den König auf der Straße getroffen, was letzterer jedoch bestritt. Der Angeklagte muß in heutiger Verhandlung als Probe für die Geschworenen den theilweisen Inhalt des ersten Drohbrieftes aufschreiben, in der Sache werden 24 Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt hält die Anklage im vollen Umfange aufrecht, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Max Schmidt, in Abrede stellt, daß zwischen dem Briefschreiber und dem Brandstifter ein Zusammenhang bestehe, dies sei nicht erwiesen. Nach 3/4stündiger Berathung wird der Wahrpruch der Geschworenen verkündigt, wonach König der Brandstiftung für nicht schuldig, des wiederholten Erpressungsversuchs jedoch für schuldig erklärt wird. Der Staatsanwalt beantragt 9 Jahr 3 Monate Zuchthaus, der Vertheidiger spricht für ein weit geringeres Strafmaß und der Angeklagte betheuert unter Thränen seine Unschuld. Der Gerichtshof erkennt auf 3 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, unter Freisprechung von der Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Neumünster, 6. Januar. In die Arbeiterkolonie zu Nidlingen wurden bis zum 22. Dezember v. J. 191 Personen aufgenommen, abgewiesen 511, wieder entlassen 41, von welchen letzteren 22 durch Vermittelung des Inspektors der Anstalt anderweitige Stellen erhielten. Von den augenblicklich in der Kolonie befindlichen 150 Personen, darunter 104 Schleswig-Holsteiner, werden 21 mit Haus- und Dekonominarbeiten, 20

zu haben. Einer Dame die Hand zu küssen, galt bei Dr. Schwarz für eine Unmöglichkeit.“

Schwarz erkannte, daß er unter dem Eindruck ihrer Schönheit vielleicht etwas zu weit gegangen, aber er fühlte sich in diesem Augenblick zu Franziska hingezogen, mit ihr geistesverwandt, und so erwiderte er denn scheinbar ruhig:

„Ich würde das vor aller Welt vertreten. — Darf ich einem Prinzip keine Huldigung erweisen?“

Franziska hatte jetzt ihre frühere Unbefangenheit zurückerlangt. Mit sehr ernster Miene entgegnete sie:

„Das nur ist! O, Herr Doktor, Sie haben meine weibliche Eitelkeit grausam verletzt. Sie huldigen nur dem starren, schroffen Prinzip allein? Aufrichtig gesagt, das hätte ich nicht erwartet. Mir gilt höher als das Prinzip das Ideal.“

„Erst das Prinzip schafft das Ideal,“ erwiderte Schwarz. „Eitelkeit zerstört es.“

„Jetzt sind Sie wieder der alte Kato!“ lachte Franziska auf. „Aber glauben Sie wohl, daß nur ein weibliches Wesen von Eitelkeit frei ist?“

— Die Eitelkeit ist gewissermaßen ihr zweites Selbst.“

„Es sollte nicht so sein,“ war Schwarz' Entgegnung. „Eitelkeit vernichtet manches Glück, auch die Freundschaft.“

„Sie sind zu hart in Ihrem Urtheil, Doktor, über einen unschuldigen Fehler.“

„Das ist die Eitelkeit nur so lange, als sie nichts Schlimmeres ist.“

„Auf diese Weise giebt es für uns keine Einigung,“ meinte Franziska etwas ärgerlich.

mit Bar
und 11
für die
gegangene
Markt.
nehmen
geschloß
mit Han
knüpfen
gekommen

Beh
pfleg
Vortheil
kreisen
bracht
darauf
Aussch
richtung
stationen
den Be
kenntlich
zu erbe

Die
die ber
eben bel
sicherun
welche
das neu
zuehuß
fallen ge
durch di
Arbeiter
werden
gebildet
auf die
dürfte
als die
liche R

Di
erhalten
zu dan
es heiß
Handel
borener
Theil

W
Komm
der S
nach u
des M
Redakt
und L
Die W
finden

Di
schaft
die M
§ 1 u
folgen

F
Verhä
entwic
mächt

schon
Antwo

Gespr
selbst
Aber
Fehle
dingu
Doctr
beren

Fräu
dami

Kam
rechn
Zeit.

ganz
zu f

die
Rott

leise
Zeit

er f

wor

sich

mit Bauarbeiten, 98 bei der Moordammkultur und 11 in der Landwirtschaft beschäftigt. Die für die Kolonie bis zum 27. Dezbr. v. J. eingegangenen Gaben betragen insgesammt 90 730 Mark. Die freie Stadt Lübeck hat sich dem Unternehmen unter gleichen Pflichten und Rechten angeschlossen, während die zu dem gleichen Zweck mit Hamburg und dem Fürstenthum Lübeck angeknüpften Verhandlungen noch nicht zum Abschluss gekommen sind.

Deutsches Reich.

Behufs Anlage und Erhaltung von Verpflegungsstationen für arme Reisende war der Vorschlag gemacht, daß die Kosten von den Kreisen in einer besonderen Kreisabgabe aufgebracht werden sollten. Der Minister macht nun darauf aufmerksam, daß es nur gestattet sei, bei Ausschreibung der Kreiskosten den auf die Einrichtung und Unterhaltung der Verpflegungsstationen entfallenden Theil auszufordern und den Verwendungszweck in entsprechender Weise kenntlich zu machen, nicht aber, besondere Steuern zu erheben.

Die Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes, die bereits dem Bundesrat zugewandt, sind soeben bekannt geworden: Es erfolgt darnach die Versicherung durch Genossenschaften auf Gegenseitigkeit, welche der Kontrolle des Reichsversicherungsamtes, das neu zu bilden ist, unterliegen. Der Reichszuschuß zu den Beiträgen der Arbeiter wird fallen gelassen; die Tragung der Beiträge erfolgt durch die Arbeitgeber. Bei der Verwaltung wird den Arbeitern mögliche Theilnahme gesichert, so werden Arbeiterausschüsse und Schiedsgerichte gebildet. Wir kommen in nächster Nummer genauer auf diese Mittheilung zurück. Im Allgemeinen dürfte der Entwurf bei Weitem diskutabler sein, als die früheren. Der Reichstanzler hat wesentliche Konzeptionen gemacht.

Die Glattecksforvette „Sophie“ hat Befehl erhalten, von Genua über Gibraltar nach Guinea zu dampfen, um dort Repressalien zu üben. Wie es heißt, ist vor längerer Zeit dort ein deutsches Handelschiff gestrandet, die Ladung von eingeborenen Schwarzen geplündert und hierbei ein Theil der Besatzung ermordet.

Wie die „Odenb. Ztg.“ vernimmt, hat das Kommando der 19. Division gegen den Beschluß der Strafkammer des Odenburger Landgerichts, nach welchem der Strafantrag wegen Beleidigung des Majors Steimann gegen den verantwortlichen Redakteur der „Odenb. Nachrichten für Stadt und Land“ aufgehoben ist, Beschwerde erhoben. Die Verhandlungen gegen die übrigen Angeklagten finden Ende dieses Monats statt.

Die Errichtung einer Hagelversicherungsgesellschaft unter staatlicher Leitung in Bayern ist durch die Annahme des die Einsetzung aussprechenden § 1 nunmehr gesichert. Die Berathung über die folgenden Paragrphen dauert noch fort.

Ausland.

Frankreich. Auf Madagaskar scheinen sich die Verhältnisse nunmehr zu Gunsten der Franzosen entwickeln zu wollen. Ein madagassischer Bevollmächtigter hat in Tamatave erklärt, seine Regierung sei bereit, die von Frankreich beanspruchten Gebietsheile abzutreten. — Auch in Annam haben sich die bedrohlichen Zustände für die Franzosen besser gestaltet. Der neue König hat den von seinem Vorgänger abgeschlossenen Vertrag in Folge einer scharfen Preßion angenommen. Ferner sollen die feindlich gesinnten Mandarinen und Mörder der Christen streng bestraft und eventuell die Citadelle von Hue, der Hauptstadt von Annam, durch die Franzosen besetzt werden. In Tonkin selbst wird der Vormarsch auf Bacninh bis zum Eintreffen der Verstärkung eingestellt werden. Daß die Expedition enorme Summen kostet, beweist der Umstand, daß den Kammern schon wieder eine Vorlage über 30 Millionen zugehen soll.

Amerika. New-York, 7. Januar. In Belleville, Illinois, ist das Nonnen-Kloster „Unbefleckte Empfängniß“ abgebrannt. Die Zinsassen waren von einer Panik ergriffen, mehrere Böglinge und Lehrerinnen sprangen zum Fenster hinaus und sind getödtet oder tödtlich verletzt, andere sind verbrannt. Soweit bekannt, sind 22 Böglinge und 5 Nonnen umgekommen.

Ueber den ermordeten Polizeichef Sudeikin

in Petersburg meldet der „Besiber Lloyd“: Sudeikin war 30 Jahre alt, hatte aber bereits graue Haare und sah wie ein Fünzigjähriger aus. Er war ursprünglich bei der Kiewer Polizei als Agent bedienstet, wurde dann in Anbetracht seiner Verwendbarkeit zu Spiondiensten, zum Gehilfen und Hauptagenten des Kiewer Gendarmeriechefs befördert und endlich vor wenigen Jahren nach Petersburg berufen, wo er rasch militärische Carriere machte und sich durch viele gelungene Streiche gegen die Nihilisten auszeichnete. Kaiser Alexander schenkte ihm anlässlich der Entdeckung der Soldatenverschwörung in der Peter-Pauls-Festung eine goldene Uhr in Brillanten und 10 000 Rubel in Gold. Sudeikin war auch derjenige, welcher der „heiligen Liga“, an deren Spitze Graf Schuwalow stand, vor einem Jahre den Sarauz machte. Er erfuhr nämlich, daß sich in einem Hause am Wassiljew-Dirow eine nihilistische Buchdruckerei befand und er ließ dieses Haus bewachen. Indessen erfuhr auch ein Mitglied der heiligen Liga von der Existenz dieser Druckerei, wußte aber nicht bestimmt, in welchem Hause sie sich befand. Um daher die Druckerei auszuforschen, gingen die Agenten der Liga an, alle 31 Häuser in der betr. Gasse zu revidiren. In 30 Häusern fanden sie nichts und als sie am 31. Hause zu suchen anfingen, fanden sie in demselben wohl einige Bestandtheile der Druckerei, die Nihilisten aber waren längst verschwunden. So hatte die Liga durch die Ungeheuerlichkeit ihrer Mitglieder der Polizei Sudeikins nur geschadet und dieselbe verhindert, die Nihilisten abzufassen. Diese und andere Konflikte mit der Staatspolizei hatten schließlich die Auflösung der freiwilligen Polizei zur Folge und Sudeikin stieg noch mehr in Rang und Ansehen.

Sudeikin hatte nicht weniger als 248 Agenten männlichen und weiblichen Geschlechts zu seiner Unterstützung in der Verfolgung der Nihilisten, was seine einzige Pflicht und Beschäftigung war.

Seine Agenten warb er sich selbst unter gebildeten armen Leuten, ausgeschlossenen Studenten und Studentinnen, und selbst unter Nihilisten und Nihilistinnen.

Wie er das that, zeigt folgendes Beispiel: Die Studentin der Thierarzneischule, Sucha Barowa, wurde wegen Verkehrs mit Nihilisten verhaftet. Sofort erschien in ihrer Zelle Sudeikin und fragte das Mädchen „Sympathisiren Sie mit der „Narodnaja Wolja?“ „Nein,“ gab das Mädchen zur Antwort. „Sprechen Sie das aufrichtig, aus Ihrer Ueberzeugung?“ fragte Sudeikin weiter. „Ja“, war die Antwort. „Dann gehören Sie uns, denn heute giebt es in Rußland keine Neutralen,“ rief Sudeikin aus und ließ die Gefangene in Freiheit setzen. Er schickte dann einen seiner hübschen jungen Agenten in die Wohnung der Freigelassenen und dieselbe ward für die Sache Sudeikins gewonnen.

Sudeikins größte Freude war es, einen Nihilisten verhaften zu können. Hatte er aber Niemand zu arretiren, so war er mürrisch und jagte Tag und Nacht wie wüthend herum. Er war auch, was ganz natürlich ist, außerordentlich nervös und aufgereg, und brachte sehr häufig schlaflose Nächte zu. Da ließ er sich von einem Arrest zum anderen führen, weckte die Arrestanten auf, schalt sie und zog dann weiter. Sehr häufig brachte er die Nächte in Gasthäusern zu, um dort die Fremden auszuforschen. Vielen Damen von der Demimonde zahlte er monatliche Honorare, daß sie ihm allerlei Auskünfte über ihre Liebhaber ertheilten. Ueberhaupt war Sudeikin sehr splendid und gab das Geld mit vollen Händen aus, um nur seinen Zweck zu erreichen. Für Angaben über Nihilisten zahlte er Tausende von Rubeln. Sehr häufig reiste er im Auslande herum, besonders nach schweren Verbrechen, forschte nach Nihilisten, bestellte neue Personen und that dies Alles auf eigene Faust, ohne Jemandes Einwilligung einzuholen. Er hieß offiziell Chef der Abtheilung der Kanzlei des Petersburger Stadthauptmannes, war aber in Wirklichkeit Chef der gesammten geheimen Polizei der Residenz und Umgebung. Die Nihilisten haben in ihm ihren erbittertsten Verfolger getroffen.

Von nah und fern.

Glücklicher Vater. In Fürstenua wohnte bis vor einem halben Jahre ein Bauer, der naheinander drei Schwestern heirathete. Jede seiner Frauen war Wittwe und brachte ihm Kinder zu. Da aus jeder Ehe zwischen ihm und seinen Frauen Kinder hervorgingen, so hatte er das gewiß seltene „Glück“, Vater von 27 Kindern aus sechs verschiedenen Ehen, zu sein. Mehrere Jahre waren nicht weniger als zehn seiner Kinder schulpflichtig. Trotz der vielen Eßer waren die äußeren Verhältnisse des Mannes recht günstig zu nennen, und er konnte es ermöglichen, jedem seiner Kinder zu einem angemessenen Fortkommen zu verhelfen. Heute sind die vielen Vögel bereits ausgeflogen, während der kinderreiche Vater in einem kleinen Städtchen in Ruhe seinen Lebensabend verbringt. Das Wort, „viel Kinder, viel Segen“ ist hier zutreffend gewesen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Biese in Ahrensburg.

„Wer seine Fehler erkannt, that das Größte schon, sie zu verbessern“ — war des Doktors Antwort.

„Hören Sie, Doktor,“ rief sie lebhaft, „ein Gespräch mit Ihnen behagt mir, trotzdem Sie selbst jetzt Ihre Grobheiten nicht lassen können. Aber ich will sie als verdiente Strafe meiner Fehler hinnehmen. Aber dafür mache ich eine Bedingung: Lassen Sie uns gute Freunde sein, Herr Doktor! Wollen Sie? Vergessen wir unsere früheren Streitereien.“

„Auf Ihr Haupt kommen die Folgen, mein Fräulein, für Ihren Wunsch, indessen ich bin damit einverstanden,“ lachte Schwarz.

„Gut also. Nun aber, mein Herr, ein guter Kamerad verläßt seinen Freund nicht, und so rechne ich denn auf Sie bei Herrn Werners Fest.“

Schwarz erhob sich unwillkürlich. Sollte das ganze Gespräch nur eine Falle gewesen sein, ihn zu fangen.

Sein forschender Blick traf Franziskas Augen, die ihm fest begegneten, obgleich ein flüchtiges Roth ihr Gesicht überzog.

„Ist meine Forderung so unbillig,“ fragte sie leise, „oder widmen Sie auch dort Ihre ganze Zeit Ihrem Schützling?“

„Was wissen Sie von mir und Grete?“ fragte er fast rauh.

„Darf ich offen sein?“

„Ich bitte darum“ — war die kurze Antwort.

„So will ich sprechen, wie es unter Freunden sich ziemt. Es fällt in der Stadt auf, daß Sie

dieser Arbeitertochter ein so großes Interesse widmen, man lacht darüber und —“

„Es ist genug,“ fiel er ein, „ich weiß, was Sie sagen wollen. Es ist in den Augen dieser ehrbaren Stadt freilich ein Verbrechen, wenn ein Mann aus den besseren Gesellschaftsklassen sich eines armen, vernachlässigten und dabei doch in gewisser Beziehung bewundernswürthen Mädchens annimmt! Ich halte die Erziehung eines solchen Wesens für eine wahre Lebensaufgabe,“ setzte er mit flammenden Augen hinzu.

„Und ich theile Ihre Ansicht,“ antwortete Franziska ruhig, obgleich es während seiner Worte mehrmals um ihren Mund gezuckt; — „ich werde Ihnen also keinen Vorwurf machen, wenn Sie auf dem Feste das junge Mädchen begleiten.“

„Sie irren sich, Fräulein, in meinen Absichten. Wenn ich jenes Fest besuche, geschieht es nur als Zuschauer, nicht als Theilnehmer.“

„Wie?“ rief sie, „Sie scherzen!“

„Nicht im mindesten,“ antwortete er. „Ich bin kein Gegner, aber auch kein Freund des Tanzes!“

„Dann werde ich also auf Sie verzichten müssen?“ fragte sie mit eindringlicher Bitte ihrer schönen Augen.

Schwarz stand einen Augenblick unschlüssig.

„Wir wollen dem Zufall Alles überlassen,“ erwiderte er dann; „wie er es fügt, so mag es gelten!“

Er griff nach seinem Hute, um sich zu empfehlen, Franziska sah ein, daß sie ihn nicht länger würde zurückhalten können und mit einem

herzlichen „Auf Wiedersehen“ bot sie ihm die Hand zum Abschied.

Gleich darauf hatte Schwarz das Zimmer verlassen, und vor dem Hause traf er dann, wie wir wissen, Grete, von der soeben die Rede gewesen.

Daß man versuchte, sein Verhältniß zu dem jungen Mädchen in ein so falsches Licht zu bringen, empörte ihn, und er ergriff deshalb später die Gelegenheit, um der ihnen begegnenden Gesellschaft gegenüber mit seiner Freundschaft für Grete zu demonstrieren. Daheim aber erzählte er ihr seine Lebensgeschichte. So war Grete am besten in den Stand gesetzt, aus eigener Ueberzeugung etwa an sie herantretende Gerüchte und Einflüsterungen zurückzuweisen. —

Franziska rief nach des Arztes Fortgang ihren Bruder wieder aus dem Nebenzimmer zu sich, und als Paul wieder über den eben Gegangenen zu plaudern begann und fragte, was er zu dem Leiden der Schwester gesagt, da antwortete sie freundlich und sie sprachen beide noch lange von dem Doktor!

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

Schiffs-Kollision. Der deutsche Schooner „Alina“ aus Carolinensuhl (Ostfriesland) wurde am Montag vor. Woche, Nachts, von einem unbekanntem Dampfer an der Südküste von England in den Grund gehohrt. Die Mannschaft, mit alleiniger Ausnahme des Kapitäns, ertrank.

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Dezember. Geburten. Am 9. Sohn dem Rätbner August Filter in Hoisdorf. 12. Sohn dem Arbeiter Johann Georg Friedrich Dührkop in Sief. 18. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Papendorf. 24. Sohn dem Gastwirth Eggert Hinrich Friedrich Had in Sief. 31. Sohn dem Justen Wilhelm Friedrich Bagt in Detjendorf.

Aufgebote. Am 12. Der Landmann Hans Hinrich Pahlen in Sief mit der Rätbnerstochter Catharina Margaretha Magdalena Krogmann in Sief. 17. Der Maurer Hans Eggert Friedrich Markmann in Hoisdorf mit der Dienstmagd Maria Dorothea Elisabeth Heidmann in Hoisdorf.

Verhehlicht. Am 28. Der Holzpantoffelmacher Hans Carl Heinrich Winkelmann in Kronshorst mit der Rätbnerstochter Anna Catharina Maria Jacobsen in Klausdorf.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Tischler Johann Josim Hinrich Zimmermann gehörige, in Meiendorf belegene Grundstück, Wohnhaus nebst Garten, am Dienstag, 4. März 1884, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist mit 9 Ar 5 □ Meter zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des bez. Folienextracts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ertheiler übergehen und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 7. März 1884, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, 20. December 1883. Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. H. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Trittau.

Am Dienstag, den 23. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose des Herrn Hinrich Trittau aus dem Schutzbezirk Trittau verkauft werden.

Gehege Sahnheide Nr. 4. District 33a und 34b. Buchen: 7 Nuhenden mit 13,42 Fm., 1000 Nm. Kloben, 140 Nm. Knüppel. Circa 800 Nm. unaufgearbeitetes Reifig III Cl. werden an dem nämlichen Tage um 8 1/2 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden. Zusammenkunft am Papierholzteiche.

Loosverzeichnis liegt vom 18. Januar cr. im Verkaufslocale zur Einsicht aus.

Wegen vorheriger Befichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Kaufs zu Sahnheide wenden.

Trittau, den 7. Januar 1884. Der Oberförster.

Holz-Verkauf in der Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

Am Sonnabend, 19. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthause des Herrn Schmüser zu Todendorf aus dem Schutzbezirk

Todendorf: 21 Eichen mit 8,77 Fm., 20 Eichen mit 14,04 Fm., 7 Weibbuchen mit 1,07 Fm., 83 Erlen mit 14,16 Fm., 75 Erlen-Stangen I. Cl., 213 Nm. Eichen-, Buchen- und Weichholz-Kloben und Knüppel, sowie 515 Nm. Reifig verschiedener Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden. Wegen Befichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Förster Laage in Todendorf wenden. Tremsbüttel, 4. Januar 1884. Der Oberförster. von Cassel.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg.

Mein Lager von Buckskin und Kleiderstoffen in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens. Anfertigung von Herren-Garderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung. H. Peemöller. Ahrensburg.

Aufn.-Anzahl. i. Technikum. Buchhändler. b. Hambg. erb. schlein. d. Direct.- Progr. grat.



Zimmer-Ofen,

Relief und Mojalika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,

sowie eiserne Oefen aller Art

liefert prompt und preiswürdig J. Fr. Wolf, Töpfermeister. Ahrensburg.



Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der salzten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Kiesenlager, wird wegen eingegangenen, großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Prozent unter dem Erzeugnißpreise verkauft daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten, gebliebenen Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächtes Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt. 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit acht engl. Stahlklingen 6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste Qualität 6 Stück Britanniasilber Speiselöffel schwerster Qualität 6 Stück Britanniasilber Caffeeelöffel, massive Qualität, 6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste Qualität 1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer, superfein, schwer 1 Stück Britanniasilber Milchschöpfer, groß, massiv 6 Stück große, massive Britanniasilber Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen 2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter, prachtvoll, aufs solideste gearbeitet 40 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depôt J. Silberberg, Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserm Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefl. Einsicht in unserem Depot aus. Es wird erjucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Ziehung 15. Januar 1884. Kölner Dombau-Loose a 3 Mk. (Liste und Franctur 20 Pfg.) Hauptgewinne: 75000, 30000, 15000, 2 à 6000 Mk. u. s. w. baares Geld ohne Abzug sind zu beziehen durch R. Roggenbach in Coburg

Unserm Freunde Emil Vahl zu seinem heutigen Geburtstage ein

999mal donnerndes Hoch, das dat ganze Millionenmittel wackelt. Is bannig drög hier. Ahrensburg, 9. Januar 1884. Zwei Sangesbrüder.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Mähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-Del etc. etc.

Glas und Porzellan in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em. Kochgeschirre.

Petroleumöfen neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Letzte Köln. Domb.-Lotterie.

Ziehung 15/17. Jan. 84. Geldgew. 75000 M. etc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose verjende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à Mk. 3.50. Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln. Ulmer L. (Zieh. 18. Febr. à 3 Mk. Liste 20 Pfg.

Pain-Expeller!

Dieses gegen Rheumatismus u. s. w. vorzüglich wirkende Hausmittel halte ich in meiner Apotheke nur echt mit dem Fabrikzeichen „Anker“ vorrätbig und führe jeden Auftrag von Auswärts schnellstens zu Originalpreisen aus. Dr. G. Kleemann, Marien-Apotheke in Nürnberg.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt vom 7. Januar.

Der Handel für Hornvieh war ruhig, für Schafvieh flau. — Der Auftrieb bestand aus 1240 Rindern und 2040 Stück Schafvieh, von denen bezw. 230 und 700 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21-23 Thlr., für Mittel- auf 18 bis 20 Thlr. und für geringe Waare auf 15 bis 17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marchhammel auf 60-70 Pfg., für Weid. auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel gut. Sengschweine Mk. 46-—, beste fette schwere zum Versand Mk. 45 bis 46, Mittel- Mk. 41-44, Ausschußwaare pr. — — und Ferkel Mk. 42-43 Mk. 100 Pfd.